



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Jhr geringer Erfolg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

Da nun die Sprache eine Angelegenheit der lebendigen Gesellschaft geworden war, so setzten die Archaisiten und Puristen trotz aller Anstrengung ihre Sache im wesentlichen nicht durch. Es gab zu viele und treffliche Autoren und Konversationsmenschen in Toskana selbst, welche sich über das Streben jener hinwegsetzten oder lustig machten; letzteres vorzüglich, wenn ein Weiser von draußen kam und ihnen, den Toskanern, dartun wollte, sie verständen ihre eigene Sprache nicht¹⁾. Schon das Dasein und die Wirkung eines Schriftstellers wie Machiavelli riß alle jene Spinnweben durch, insofern seine mächtigen Gedanken, sein klarer, einfacher Ausdruck in einer Sprache auftraten, welche eher alle andern Vorzüge hatten, als den eines reinen Trecentismo. Andererseits gab es zu viele Oberitaliener, Römer, Neapolitaner usw. welchen es lieb sein mußte, wenn man in Schrift und Konversation die Ansprüche auf Reinheit des Ausdruckes nicht zu hoch spannte. Sie verleugnen zwar Sprachformen und Ausdrücke ihres Dialekts völlig, und ein Ausländer wird es leicht für falsche Bescheidenheit halten, wenn z. B. Bandello öfter hoch und teuer protestiert: „ich habe keinen Stil; ich schreibe nicht florentinisch, sondern oft barbarisch; ich begehre nicht der Sprache neue Zierden zu verleihen; ich bin nur ein Lombarde und noch dazu von der ligurischen Grenze her“²⁾. Allein gegenüber der strengen Partei behauptete man sich in der That am ehesten, indem man auf höhere Ansprüche ausdrücklich verzichtete und sich dafür der großen allgemeinen Sprache nach Kräften bemächtigte. Nicht jeder konnte es Pietro Bembo gleichthun, welcher als geborener Venezianer zeitlebens das reinste Toskanisch, aber fast als eine fremde Sprache schrieb³⁾, oder einem Sannazaro, der es als Neapolitaner ebenso machte. Das wesentliche war, daß jeder die Sprache in Wort und Schrift

¹⁾ Firenzuola, opera I, in der Vorrede zur Frauenschönheit, und II, in den Raggionamenti vor den Novellen.

²⁾ Bandello, Parte I, Proemio und Nov. 1. und 2. — Ein anderer Lombarde, der eben genannte Teofilo Fo-

lengo in seinem Orlandino, erledigt die Sache mit heiterem Spott.

³⁾ Die Pedanterie, die dadurch im Gegensatz zur wahren Volkssprache entstand, tabeln Neuere, wie Graf, Nuova Ant. III, ser. vol. I, 228.

mit Achtung behandeln mußte¹⁾. Daneben mochte man den Puristen ihren Fanatismus, ihre Sprachkongresse²⁾ u. dgl. lassen; schädlich im großen wurden sie erst später, als der originale Hauch in der Literatur ohnehin schwächer war und noch ganz anderen, viel schlimmeren Einflüssen unterlag. Endlich stand es der Accademia della Crusca frei, das Italienische wie eine tote Sprache zu behandeln. Sie war aber so machtlos, daß sie nicht einmal die geistige Französisierung desselben im 18. Jahrhundert verhindern konnte.

Diese geliebte, gepflegte, auf alle Weise geschmeidig gemachte Sprache war es nun, die als Konversation die Basis der ganzen Geselligkeit ausmachte. Während im Norden der Adel und die Fürsten ihre Muße entweder einsam oder mit Kampf, Gelagen und Zeremonien, die Bürger die ihrige mit Spielen und Leibesübungen, allenfalls auch mit Verkünsten und Festlichkeiten hinbrachten, gab es in Italien zu all diesem noch eine neutrale Sphäre, wo Leute jeder Herkunft, sobald sie das Talent und die Bildung dazu hatten, der Unterredung und dem Austausch von Ernst und Scherz in veredelter Form oblagen. Da die Bewirtung dabei Nebensache war, so konnte man stumpfe und gefräßige Individuen ohne Schwierigkeit fernhalten. Gegen 1550 klagt Luigi Cornaro (zu Anfang seines Trattato della vita sobria): erst seit nicht langer Zeit nehmen in Italien überhand: die (spanischen) Zeremonien und Komplimente, das Luthertum und die Schlemmerei. Die Müßigkeit und die freie, leichte Geselligkeit schwanden zu gleicher Zeit. Wenn wir die Verfasser von Dia-

¹⁾ Sehr bedeutsam in dieser Beziehung ist, daß ein Allseitiger, wie Lionardo da Vinci, auch den Versuch einer Sprachphysiologie machte in dem Traktat *De vocie*, von dem sich einige Blätter erhalten haben. Vgl. E. Solmi im *Arch. stor. lomb.* 33, S. 68—98.

²⁾ Ein solcher sollte in Bologna zu

Ende 1531 unter Bombos Vorsitz stattfinden, nachdem ein früherer Versuch gescheitert war. S. den Brief an Claud. Tolomei bei Firenzeuola, opere vol. II, Beilagen p. 231 ff. Doch handelt es sich hier wohl weniger um den Purismus als um den alten Streit zwischen Toskanern und Lombarden.